33. Jahrgang. Mittwoch, 12. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18138. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Der Herrscher über den Parteien.

Verschiedene bald nach dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. erfolgte Ereignisse ließen an vielen Stellen befürchten, daß der junge Monarch eine schroffe Parteistellung einnehmen werde. Die „Kreuz-Zeitung" schien Morgenluft zu wittern und geberdete sich, als wenn ihr schon sicher die Zukunft gehöre. Es hat sich bereits gezeigt, daß die „Kreuz-Zeitung" dabei die nöthige Vorsicht außer Acht gelassen hat. Das conservative Blatt selbst hat es in unangenehmer Weise erfahren. Die neueste Kundgebung des Kaisers, die socialpolitischen Erlasse vom 4. Februar, welche die Gegenzeichnung verantwortlicher Minister vermissen lassen, halten sich erfreulicher Weise von allen parteipolitischen Tendenzen und Schlagworten fern. Es sind nur die sachlichen Gesichtspunkte ins Auge gefaßt, und es werden nur sachliche Motive dafür vorgebracht. Es wird auch streng vermieden, die vorgeschlagenen Reformen auf einem Umwege für parteipolitische Tendenzen, wie in Staatsschriften geschehen, die man zur Vergleichung heranziehen könnte, nutzbar zu machen. Die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar stehen **über allen Parteien**, ebenso wie es mit den Kundgebungen Kaiser Friedrichs bei dessen Regierungsantritt der Fall ist. Wir haben nachgewiesen, daß in den kaiserlichen Erlassen nichts enthalten ist, was dem Programm der deutschfreisinnigen Partei widerspricht, ja, daß die autorisirten Kundgebungen der freisinnigen Partei damit übereinstimmen. Ebenso können sich andere, mit uns auf politischem Gebiete sonst in schroffem Gegensatz stehende Parteien darauf berufen, daß sie in betreff des **Arbeiterschutzes** sich in derselben Richtung ausgesprochen haben, in welcher sich die Erlasse vom 4. Februar bewegen. Nur die Stumm und Genossen, welche zwar den Arbeiter glücklich machen, aber sich selbst die Mittel, das Maß und den Grad, bis zu dem es geschehen darf, vorbehalten wollen, lassen schon durch ihre Kritik der Erlasse erkennen, daß sie principielle Gegner der Grundgedanken dieser Kundgebungen sind.

So treten die Erlasse nur selbstsüchtigen Privatinteressen gegenüber, stehen selbst aber hoch über dem politischen Parteigetriebe. Wir wollen uns auch nicht vorzeitig in Illusionen einwiegen und möchten die Vorsicht auch für die Zukunft nicht außer Acht lassen; doch sind wir gern geneigt, sie als ein günstiges Zeichen für die Zukunft zu betrachten.

Wir wünschen keinen **Parteikaiser**, selbst nicht einen, der sich in allen Stücken auf den Standpunkt unserer eigenen Partei stellte. Was wir an Kaiser Friedrich so hoch schätzten, war ja nicht etwa, daß derselbe sich auf den Standpunkt unserer Partei gestellt hatte, sondern daß er, hoch über allem Parteiwesen stehend, den Männern **aller** Parteien dieselbe Achtung und Freundlichkeit entgegenbrachte, daß er das Gute nahm und anerkannte, von welcher Seite es auch kommen mochte. Wir würden hoch befriedigt sein, wenn wir die neueste Kundgebung des Sohnes Kaiser Friedrichs als ein Zeichen auffassen dürften, daß auch er sich auf einen so erhabenen Standpunkt zu stellen willens sei. Dadurch würden zugleich die Interessen des Landes und Reiches wie die der Dynastie gefördert werden.

Die Verhaftung des Herzogs von Orleans.

Ueber die Ereignisse in Paris sind unsere Leser durch kurze Telegramme unterrichtet, wir geben nun einen ausführlichen Bericht über die „That" des jungen Herzogs von Orleans: Letzten Sonnabend erhielt der junge Herzog von Luynes, Schwiegersohn der Herzogin von Uzes, einen Brief seines Freundes und Altersgenossen, des Prinzen Philipp von Orleans, aus Ouchy am Genfersee, welcher ihn bat, unverweilt mit Perrücken, falschem Bart u. s. w. zu ihm zu kommen. Drei Tage später war der Herzog von Luynes im Waadtlande und nun theilte ihm der Sohn des Prätendenten im Vertrauen mit, das Leben in der Verbannung sei ihm zur Last, er wolle nicht wie andere französische Prinzen in einem fremden Heere dienen, sondern nur im französischen, und gedenke sich zu stellen, geschehe, was da wolle. Der Freund erhob einige Bedenken, aber der Entschluß des Prinzen war unabänderlich gefaßt und es handelte sich nur noch um die geschickte Ausführung desselben. Der Hofmeister des Herzogs von Orleans, Oberst de Parseval, durfte ebensowenig darum wissen, als die französische Polizei, und es handelte sich darum, ohne seinen Verdacht zu wecken, nach Lausanne zurückzukehren und von da nach Genf zu gelangen. Auf der Fahrt zwischen Lausanne und Genf vollzog dann der Verbannte mit Hilfe seines Reisegefährten die Verkleidung, die ihn unkenntlich machte und als Engländer mit langem Ulster, karrirtem Beinkleid, Schnürstiefeln, röthlichem Haar und Bart unter einer britischen Kopfbedeckung erscheinen ließ. So fuhr er über die französische Grenze und langte bald in Paris an, ohne behelligt zu werden. Hier war er der Gast des Herzogs von Luynes in dessen Hotel, „Rue de Varenne", und richtete sich so ein, daß niemand seine Ankunft erfuhr, weder die Führer der orleanistischen Partei noch seine Verwandten und seine Braut, die Tochter des Herzogs von Chartres. Nach dem Frühstück begab sich der Prinz mit dem Herzog von Luynes nach dem Hauptrekrutirungsbureau des Seinedepartements, nannte sich und erklärte, er sei gekommen, um der Wehrpflicht zu genügen. Der dienstthuende Oberst war sehr erstaunt und schickte den Freiwilligen nach der Mairie, wo er wieder den Bescheid erhielt, er sei nicht in die Listen eingetragen. Der dritte Gang war nach dem Kriegsministerium. Hier erinnerte der Unterdirector der Infanterie den Prinzen an die Verbannungsgesetze, welche ihn von dem Heeresdienste ausschließen, und nun richtete Philipp von Orleans ein Schreiben an den Kriegsminister, in welchem er die gethanen Schritte schilderte und um eine Lösung bat. „Durch meine verlängerte Anwesenheit in Paris möchte ich keinen Vorwand zu Kundgebungen bieten", fuhr er fort. „Ich weiß wohl, daß das Ausnahmegesetz mich jedes Grades im französischen Heere beraubt, glaube aber nicht, daß es mir verbietet, als Gemeiner zu dienen. Das ist die große Ehre, die ich anstrebe, und ich erbitte mir über diesen Punkt baldige Antwort von Ihrem Gerechtigkeitssinn und Ihrem Patriotismus. Genehmigen Sie u. s. w. Philipp Herzog von Orleans. 51, Rue de Varenne."

Als der General Saussier durch das Kriegsministerium Kenntniß von diesem Brief erhielt, telegraphirte er an den Minister des Innern, dieser wieder an den Präsidenten der Republik und an den Polizeipräfecten Lozé, welcher dem Gerichtscommissar Clement einen Haftbefehl zukommen ließ, gestützt auf den Wortlaut des Verbannungsgesetzes. Der Herzog von Orleans hatte mittlerweile den Senator Bocher, den Marquis de Beauvoir und den Herzog von Uzes empfangen und seiner Tante, der Herzogin von Chartres, der Mutter seiner Braut, seine Ankunft melden lassen. Eben entfernte sich Senator Bocher, als der Gerichtscommissar Clement im Hotel de Luynes vorsprach und zu dem Gaste des Hausherrn geführt zu werden wünschte. Er bat den Prinzen, ihm zu dem Polizeipräfecten zu folgen, wo dieser abermals erklärte, er wolle keine Ruhestörung im Lande herbeiführen, sondern nur das eine: im französischen Heere als Gemeiner dienen. Herr Lozé, dessen rücksichtsvoller Höflichkeit auch die Orleanisten Anerkennung zollen, bedauerte, daß sein Amt ihm die sofortige Verhaftung des Prinzen, welcher dem Verbannungsgesetze getrotzt hatte, gebiete, und versprach die schonendste Behandlung. Dem Herzog von Luynes, welcher die Gefangenschaft seines Freundes theilen wollte, wurde geantwortet, das sei nicht möglich, freiwillige Gefangene würden nicht zugelassen. Er erhielt jedoch die Erlaubniß, dem Prinzen sein Diner, sowie die nöthige Wäsche und Bettzeug zu schicken.

Deutschland.

Berlin, 10. Februar. Die Gerüchte, daß noch eine besondere **Kundgebung** bevorstehe, welche die Uebereinstimmung zwischen dem **Kaiser** und dem **Kanzler** öffentlich constatiren soll, hält man bislang für Combinationen ohne jede thatsächliche Grundlage. Wenn jetzt noch Meinungsverschiedenheiten über die Ausführung der kaiserl. Erlasse in den maßgebenden Kreisen beständen, so wäre die Veröffentlichung der Erlasse unmöglich gewesen, ohne daß gleichzeitig der Reichskanzler seine Entlassung verlangt hätte. Das Erscheinen des Kaisers bei dem Reichskanzlerdiner ist allseitig dahin aufgefaßt worden, daß die Uebereinstimmung des Kaisers mit seinem ersten Rathgeber in nicht mißzuverstehender Weise kundgegeben werden solle. Wenn der Reichskanzler eine weitere Aussprache für nöthig gehalten hätte, so wäre der Ministertisch des Abgeordnetenhauses dafür die geeignete Stelle gewesen.

Berlin, 11. Februar. Wie vor kurzem mitgetheilt wurde, plant der **Kaiser** für den nächsten Herbst ein großes **Land- und Marine-Manöver** an der **schleswig-holsteinischen** Küste. Die Ostküste der Provinz wird durch das 9. Armeecorps, das Seebataillon, die Seeartillerie und eine kleine Flotten-Abtheilung, durch Minensperren und Torpedoboote vertheidigt werden, während das Gros der deutschen Flotte unter persönlicher Leitung des Kaisers die Küste angreifen wird. Wie die „Flensburger Nachr." zuverlässig erfahren, hat der Kaiser, als Admiral der englischen Flotte, die **Königin von England** gebeten, einen Theil der englischen Kanalflotte als Repräsentantin der großbritannischen Marine zur Beiwohnung der Manöver in die Ostsee zu entsenden. Der Kaiser will sein Hauptquartier in dem Schlosse in Kiel aufschlagen.

F. **Berlin**, 10. Febr. Ueber die **Vertheuerung** der **Rohmaterialien** für die **Industrie** durch die deutschen **Zölle** führt ein Bericht im Jahresbericht der **Kieler Handelskammer** für 1889 Beschwerde, welcher damit nur ein Beispiel unter vielen für die durch die Schutzzölle bewirkte Belastung der deutschen Gewerbthätigkeit beibringt. „Die **Papierfabrikation**, in welcher für den hiesigen Bezirk die in der Umgegend der Stadt gelegene Rastorfer Fabrik in Betracht kommt, fand volle Beschäftigung, trotzdem gelang es erst in letzterer Zeit, die Preise etwas zu bessern, wodurch aber nur die Mehrkosten an Kohlen etc. gedeckt sind. Fast alle Rohstoffe mußten vom Auslande bezogen werden und wiederum ging mehr als neun Zehntel der gesammten Production ins Ausland, hauptsächlich nach Südamerika. Da es sich also wesentlich um eine Veredelung ausländischer Rohstoffe zum Zwecke des Exports handelt, dürfte eine Rückerstattung der erheblichen Eingangszölle, in gleicher Weise wie bei den Kornmühlen, wünschenswerth und wohl gerechtfertigt sein."

* **[Kaiserreisen.]** Der Einladung des Kaisers von Rußland wird der Kaiser, wie jetzt bestimmt verlautet, im Spätsommer folgen und einem Theil der russischen Truppenübungen beiwohnen. Der Kaiser von Oesterreich wird den diesseitigen Kaisermanövern in Schlesien und unser Kaiser den österreichischen Truppenübungen im Herbst beiwohnen.

* **[Der neue Handelsminister.]** Freiherr v. Berlepsch hielt nach Uebernahme seines Amtes an die versammelten vortragenden Räthe seines Ressorts eine Ansprache, in welcher er die Schwierigkeiten der zu lösenden Aufgaben betonte. In die gegenwärtigen Räume des Handelsministeriums wird das Reichsversicherungsamt einziehen, das bisher miethsweise untergebracht war, während ersteres neben das Staatsministerium in der Leipzigerstraße übersiedelt. Die Bergabtheilung bleibt auch nach ihrer Unterstellung unter den Gewerbeminister an der bisherigen Stelle.

* **[Der Polizeidirector Krüger]**, ständiger Mitarbeiter beim Auswärtigen Amte und langjähriger Leiter der politischen Abtheilung, welcher seit zwei Monaten beurlaubt ist und sich zur Zeit in Italien aufhält, wird, wie das „B. Tagebl." aus zuverlässiger Quelle erfährt, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Man vermuthet, daß dies mit den veränderten Anschauungen zusammenhängt, welche neuerdings in den maßgebenden Kreisen auf socialpolitischem Gebiete Platz gegriffen haben.

* **[Oberpräsident der Rheinprovinz.]** Nach neueren Mittheilungen scheint es festzustehen, daß der gegenwärtige Unterstaatssecretär im Cultusministerium, Nasse, auf den Posten eines Oberpräsidenten für die Rheinprovinz berufen werden wird. Er war vor seiner Ernennung zum Unterstaatssecretär Regierungspräsident in Trier.

* **[Cartellriß in Hannover.]** In der Stadt Hannover ist der Riß im Cartell trotz aller Vermittelungsversuche unheilbar. Die Conservativen haben wieder eine Versammlung gehabt und sich nochmals mit dem Beschluß des Vorstandes einverstanden erklärt, die Nationalliberalen bei der Reichstagswahl nicht zu unterstützen. Bei dieser Gelegenheit ist, schreibt die „Voss. Ztg.", eine Thatsache zur Sprache gekommen, die von freisinniger Seite häufig genug hervorgehoben, von der Cartellpresse dagegen ebenso häufig abgeleugnet worden ist. Ein Redner äußerte nämlich, die Nationalliberalen Hannovers seien um so weniger berechtigt, den Conservativen die durch Wahlenthaltung geübte indirecte Beförderung der Socialdemokratie vorzuwerfen, als gerade sie es durch offenes **Eintreten für den Socialdemokraten** s. Z. verschuldet hätten, daß Hannover socialdemokratisch im Reichstage vertreten sei. Was hier von den Conservativen Hannovers offen eingestanden wird, haben die Nationalliberalen ebenso wie die Conservativen nicht allein in Hannover, sondern auch in Breslau, Magdeburg, Gotha und in anderen Wahlkreisen ohne Scheu gethan. Diese Thatsache muß immer von neuem festgestellt werden, so lange von officiöser Stelle die Wahlparole „gegen die Socialdemokratie und ihre Begünstiger" ausgegeben wird.

* **[Ueber das Leben der Geisteskranken in der Berliner städtischen Irrenpflege]** giebt der vom Director Medizinalrath Dr. Sander erstattete Jahresbericht beachtenswerthe Auskunft. Die Beschäftigung der Kranken mit ländlichen Arbeiten, ebenso mit Handwerken und den verschiedensten Haus- und Handarbeiten erfuhr eine sorgfältige Pflege und mannigfache Verbesserungen. Dem Anbau von Zierpflanzen und der Blumenzucht konnte dadurch größere Aufmerksamkeit gewidmet werde, daß ein Warmhaus in der Nähe

---

Stadt-Theater.

Unsere Bühne stellt in nächster Zeit manches Interessante in Aussicht. Zunächst ist für morgen Laubes Schauspiel „Böse Zungen" als Benefiz für Frau **Staudinger** angekündigt. Das Stück, welches in vielen Zügen von dem glücklichen Studium zeugt, welches der bühnenkundige Verfasser an den französischen Gesellschaftsdramen gemacht hat, ist bald nach seinem Erscheinen, vor etwa 20 Jahren, hier einige Male mit gutem Erfolg über die Bühne gegangen, hat aber seitdem völlig geruht, obwohl es diese Vernachlässigung nicht verdient, auch auf anderen größeren Bühnen sich auf dem Repertoire erhalten hat. Es ist daher sehr dankenswerth, wenn die Benefiziantin dem größeren Theil unseres Publikums die Bekanntschaft des Stückes vermittelt, und man wird Frau Staudinger — nach allgemeinem Urtheil der besten Vertreterin ihres Faches, welche seit Jahren unsere Bühne gehabt hat — sicher auch diesen Dank am Donnerstag entsprechend zu erkennen geben.

Das zweite Ereigniß ist das am nächsten Montag beginnende Gastspiel der Heroine des Dresdener Hoftheaters, Frl. **Pauline Ulrich**. Die Künstlerin, die seit lange bei den Danziger Theaterfreunden aufs beste angeschrieben ist, hat von Zeit zu Zeit die alten guten Erinnerungen durch ein neues Gastspiel wieder aufgefrischt. Auch diesmal wird sie hier sehr willkommen sein.

Nun kommt in nächster Woche aber noch ein zweiter Gast, dessen Erscheinen hier großes Interesse erregen wird: der Kammersänger Herr **Georg Lederer**, bis vor kurzem Heldentenor der Leipziger Bühne, jetzt in Charlottenburg wohnhaft und nur als Gast auf verschiedenen Bühnen thätig. Herr Lederer ist unser Landsmann in engerem Sinne. In Marienburg geboren, hat er, ehe er seine Künstlerlaufbahn betrat, hier mehrere Jahre gelebt und sich schon damals durch seine schöne Stimme und seinen geschmackvollen Gesang in weiten Kreisen bekannt gemacht. Seitdem er seine künstlerischen Erfolge auf der Bühne errungen, hat er sich hier in seiner Heimath nicht hören lassen. Umsomehr wird man jetzt auf sein Gastspiel gespannt sein, für das außer einer Wagner-Partie der Fra Diavolo, der Masaniello und der Eleazar in Aussicht genommen sind.

Eine Ehe.

(Nachdruck verboten.)

4)

Von Jonas Lie.

Erzählung aus dem Norwegischen.

(Fortsetzung.)

III.

„Komme heute mit dem Abendzug. Halte alles Fremde fern, damit wir in Ruhe plaudern können."

So lautete die Depesche, die Jakobs alter Freund Jörgen Basberg Berven heute Vormittag aus der Hauptstadt geschickt hatte, um ihn sicher zu Hause zu treffen. Alette fand es einen Augenblick etwas eigenthümlich, aber Jakobs bester Freund war ja auch der ihre. Er und Jakob hatten ein Zimmer getheilt und einander mit ihren Spargroschen ausgeholfen, als dieser die Universität besuchte und Berven sich plagte, Ingenieur zu werden. Sie kannten sich in- und auswendig und der Name Jörgen Basberg Berven kam wie ein Refrain bei allem, was Jakob von seinem Leben erzählte, ehe er sie gefunden. Ein so alter Kamerad, den Jakob schon von seinen Knabenjahren her kannte, das Verhältniß beschäftigte ihre Phantasie aufs lebhafteste. Wie er wohl aussah, und wie sie ihm erscheinen würde? — Jakobs bester Freund! Er war wie ein Theil von ihr, der noch das Recht beanspruchte, von ihr geliebt zu werden. Eine nothwendige Eroberung!

Sie ging den ganzen Tag in größerer Spannung, als sie zeigen wollte, umher und war mit Vorbereitungen zum Empfang beschäftigt.

Bei allem, was sie that, sah sie dies „beste" Freundesauge, das natürlich seine Sehkraft aufs äußerste schärfen würde, um herauszufinden, ob die Frau, welche Jakob erwählt, ihm genügen konnte.

Ein paar Mal trieb es sie ins Bureau, um Jakob zu umarmen. „Ich wollte mich nur versichern, daß ich dich habe, daß du mich sehr lieb hast, mehr als irgend jemand anders auf der ganzen Welt, hörst du!"

Der Tisch sollte heute Abend so reich sein und doch so einfach, sowohl in Bezug auf das Service, als auf die Gerichte. Keine Spur sollte von dem Wunsch vorschimmern, ihr neues Heim von der besten Seite zu zeigen oder etwas dergleichen. Er sollte alles so häuslich, so selbstverständlich so gemüthlich finden.

Aus derselben Veranlassung sah sie sich mehrmals prüfend im Spiegel an, um zu sehen, ob sie sich vielleicht eine kleine Morgenhaube aufsetzen sollte, — es waren fast nur blaßrothe Bänder.

Als Jakob Abends endlich zur Station gefahren war, um den Freund zu erwarten, ging sie in ihrem hellen Kattunkleide und der gerollten Halskrause unruhig in den Zimmern umher.

Sie wußte, daß alles zum Abendessen bereit war; der Theekessel stand summend über den glühenden Kohlen auf dem kleinen Nebentischchen und das Dienstmädchen hatte in der Küche alles fertig, was hereingebracht werden sollte. Sie musterte sich einige Male im Spiegel und ordnete ihr Haar.

Wie lange es dauerte, ehe der Zug heute Abend kam. Sie ging häufig ans Fenster, sah einige Notenhefte durch und glitt mit den Fingern prüfend über die Tasten, falls sie spielen sollte; dann wandte sie einen Rosenstock, der am Fenster stand, mit den Blüthen zum Zimmer hin.

Endlich wurde das Rasseln des Zuges von unten vernehmbar: fünf Minuten nach acht, gerade wie gewöhnlich.

Wie heiter und froh Jakob aussah, als die beiden da in der alten Miethskutsche angefahren kamen. Berven mußte etwas erzählt haben, worüber sie so lachten.

Kurz darauf hörte sie Jakob auf der Treppe sprechen; es lag eine so knabenhafte Ausgelassenheit in der Stimme. Jeder hatte seine besondere Art zu lachen, Berven hüstelte zuweilen.

„Hier hast du ihn, Alette!" lautete es und herein trat, noch mit der Heiterkeit auf der Stirn, ein ziemlich schlanker, großer Herr, mit dunkler Gesichtsfarbe.

Alette bemerkte gleich, daß er braune, schelmische, forschende Augen hatte. Durch den dunkeln Bart schimmerten weiße Zähne, wenn er lächelte.

„Guten Abend, Frau Mörk, mache ich vielleicht Umst—ände im Hause?" wenn Jörgen Berven herzlich war, pflegte er manchmal zu stottern. „War ich vielleicht zu unbescheiden in meiner Depesche? Bitte, sagen Sie es doch; ich dachte nachher nachher ... ich denke immer nachher."

„Jakob hat den ganzen Tag nur von Ihnen gesprochen, und dann war ich neugierig, das können Sie doch verstehen!"

„Sie sind wirklich garnicht böse, daß ich meine alten Privilegien bei Ihrem Manne geltend mache? Ich bin früher, wie Sie, mit ihm verheirathet gewesen, sehen Sie. Aber ich komme nicht, um mich mit Ihnen zu messen, Frau Mörk, ich erkläre mich für besiegt!" Seine Stimme klang ein wenig nervös und scharf.

„Es ist nicht wenig, was ich im voraus von Ihnen weiß. Ich bilde mir ein, Sie ganz gut zu kennen."

„Durch Jakob? Und natürlich nur Gutes? Darum sollten Sie sich nicht kümmern, Frau Mörk! Jakob war immer ohne Urtheilskraft, wenn er jemand gern hatte. Es kommt nur darauf an, daß man ihn von der rechten Seite nimmt, da hat man ihn aber ganz in der Gewalt. Ah — ah, — es muß ein Genuß sein, mit ihm verheirathet zu sein!"

„Ich bekomme keine große Meinung von

der Colonie angelegt wurde. Neu eingerichtet wurde ferner eine Hühnerzucht. Die Unterhaltungsmittel vermehrten sich durch Anlage von drei Kegelbahnen in verschiedenen Krankenabtheilungen. Im Sommer wurden Spaziergänge, im Winter kleinere Tanzvergnügungen veranstaltet. Wesentlich gefördert wurde die Möglichkeit abwechselnder Zerstreuung durch Einrichtung einer stehenden Bühne in einem der Unterhaltungssäle, die an Kaisers Geburtstag eingeweiht und noch in demselben Winter mehrmals benutzt wurde. Auch die anderen vaterländischen Feste, wie die kirchlichen Feiertage wurden in angemessener Weise begangen. Zum Zwecke des Unterrichts und des Lesens wurde die Bücherei nach Maßgabe der vorhandenen Mittel vergrößert. Mit Dank wird hierbei mitgetheilt, daß in Folge der im vorigen Bericht gegebenen und in die Zeitungen übergegangenen Anregung von vielen Personen mehr oder weniger zahlreiche Bände verschiedenster Art der Anstalt zugegangen sind, die mit wenigen Ausnahmen entsprechende Verwendung finden konnten. Die Krankenräume haben sowohl durch geschenkte Bilder und sonstige Schmuckgegenstände, wie durch die aus dem Warmhause vertheilten Blumentöpfe und geschnittenen Blumen sehr an Freundlichkeit gewonnen.

* **[Ueber den geisteskranken König Otto von Baiern]** und sein Leben in dem einsamen Schlosse Fürstenried berichtet ein Münchener Mitarbeiter des „Bresl. Gen.-Anz." Folgendes: König Otto sieht zur Zeit, wenn nicht gerade beleibt, so doch sehr kräftig aus. Er trägt einen mächtigen, bis auf die Brust reichenden Vollbart, welcher der Scheere sehr bedürftig ist, aber auf ein gewöhnliches Maß nicht zurückgeführt werden kann, weil der leicht erregbare Mann sich gegen ein solches Ansinnen energisch wehrt. Sein langer Bart könnte nur im Schlafe geschnitten werden, und das wagt niemand. Der Blick des Königs ist meist stier, ins Leere gerichtet. Nur wenn eine alte Dienerin (Silberverwalterin), Fräulein Marie, die ihn als kleinen Knaben schon auf ihren Armen getragen hat, ihm in die Nähe kommt, dann ruft er sie mit seiner klangreichen Baritonstimme ziemlich lebhaft an und giebt in kurzen Worten irgend einen Befehl, den er aber sofort wieder vergißt. An anderen Personen geht der stets schwarz gekleidete Monarch vorüber, als ob er sie nicht erkenne. Es ist strenger Befehl, ihn nicht zu grüßen, auch darf er niemals auf seinen Spaziergängen angesprochen werden. Oft steht er in einer Ecke, gesticulirt mit den Armen und Händen und spricht lebhaft zu dem Gegenstande seiner Einbildung. Dann aber tritt völlige Theilnahmlosigkeit ein, welche stunden- und tagelang andauert. Mit Leidenschaft raucht der kranke König Cigaretten, oft sogar 30 bis 36 Stück am Tage. Der Verbrauch an Streichhölzern ist aus dem Grunde sehr groß, weil der Kranke meist ein ganzes Bündel anzündet und sie dann mit sichtlicher Freude brennend wegwirft. Peinlich genau ist die Lebensweise geregelt. Die Mahlzeiten werden streng eingehalten, und die Speiseauswahl wird vom Arzte vorgeschrieben. Je einen Monat haben die Aerzte Dr. Snell und Dr. Ranke die Aufsicht, alle Sonntage kommt der Director der Kreis-Irrenanstalt, Dr. Grashey, ins Schloß und sieht die ärztlichen Tagesberichte durch. Beim Mahle sitzt am oberen Ende der Tafel der König, dann nach einem größeren Zwischenraum die Adjutanten, der Arzt und der Hofmarschall. Der König ißt gern und reichlich, trinkt einige Glas Bier und verlangt ab und zu mit scharfer Commandostimme Sect, dem er gern zuspricht. Bei der Tafel will er völlig unbeachtet sein, wie auch er sich um die weiter unten Sitzenden nicht kümmert. Giebt der Arzt das verabredete lautlose Zeichen, so wird dem König das Gewünschte sofort gebracht. Besondere Vorkehrungen hinsichtlich des Besteckes existiren nicht, der König gebraucht Messer und Gabel in normalem Zustande, nur die Serviette verschmäht er zuweilen und benützt dafür den Rock, dessen Reinigung dann einige Arbeit verursacht. Was aber sonst über „Gewohnheiten" des Königs erzählt wird, ist Fabel. In den elegant eingerichteten Zimmern des Königs, die durchweg im Erdgeschoß liegen, während die Dienerschaft den ersten Stock bewohnt, ist das Schlafzimmer äußerst bequem eingerichtet; der Kranke benutzt die Toilettengegenstände sehr gern, nur vom Baden will er wenig wissen und es hat seine Schwierigkeit, ihn dazu zu bewegen. Ebenso hegt der Kranke eine gründliche Abneigung gegen das Fahren. Wird er nach Rücksprache mit dem Arzt gefragt, ob eine Ausfahrt angenehm ist, so pflegt der König dem Kammerdiener erbost zuzurufen: „Ich fahre nicht!" Ist er besonders erregt, so kann, wie es vorgekommen ist, der Diener Beweise der Körperkraft des Kranken erhalten, deren Folgen dann gewöhnlich mit verbundenem Gesicht als Zahnweh ausgegeben werden. Aeußerst empfindlich ist der König gegen das Schließen der Thüren. Es ist Befehl, daß alle Thüren im Erdgeschoß während des Tages geöffnet bleiben, auch die Thüren nach dem Garten hinaus.

* In Hoyerswerda fand am letzten Sonnabend eine allgemeine Wählerversammlung statt, in welcher Abg. Syndicus Eberty-Berlin und der Candidat der freisinnigen Partei für den Wahlkreis Rothenburg-Hoyerswerda Dr. E. Friedemann anwesend waren. Der Zudrang war so groß, daß der geräumige Saal des Schützenhauses die Anwesenden nicht zu fassen vermochte. Herr Eberty legte in zündender Rede unter lebhaftem Beifall der Zuhörer die Gegensätze zwischen der liberalen und der conservativen Partei dar, von denen die erstere die freie Bethätigung des Einzelnen, die andere die Bevormundung wolle. Letzteres zeige sich recht schlagend in der Art, wie seitens der conservativen Partei der Wahlkampf im hiesigen Kreise geführt werde, indem man dem liberalen Candidaten die Lokale zum Sprechen verweigere und so die Wähler verhindere, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Nachdem Herr Dr. Friedemann die Angriffe, welche der conservative Candidat Graf Arnim-Muskau gegen die freisinnige Partei erhoben, schrittweise widerlegt hatte, interpellirte ihn der Superintendent des Ortes, indem er fragte, wie Herr Dr. Friedemann, welcher doch nicht der christlichen Religionsgemeinschaft angehöre, für die Verwirklichung des in der kaiserlichen Botschaft verheißenen praktischen Christenthums eintreten könne. Unter dem Beifall der Anwesenden erwiderte Dr. Friedemann, daß er nicht begreifen könne, wie nicht jeder, der ein warmes Herz im Busen trage, für die Linderung des menschlichen Elends eintreten solle. Die Sittenlehre des Christenthums sei vollkommen die seinige, nur das Dogma trenne ihn von der Kirche.

Metz, 10. Febr. Gegen den Pfarrer Colbus ist wegen Angriffs auf die Staatsgesetze durch einen in der Zeitung „Le Lorrain" abgedruckten Brief das gerichtliche Verfahren eingeleitet worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Febr. In dem Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses erklärte der Handelsminister auf eine weitere Frage nach dem Stande der Zollverhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland, im Jahre 1887 sei der deutschen Regierung der Antrag gestellt worden, die österreichisch-deutschen handelspolitischen Verhältnisse auf eine breitere Basis zu stellen und dabei die Verhältnisse des Grenzverkehrs gegenseitig zu berücksichtigen. Deutschland habe damals erklärt, die vorgeschlagene Basis sei für Zolltarif-Verhandlungen nicht geeignet und es sei nur die Verlängerung der bestehenden Verträge zu Stande gekommen. Seit jener Zeit hätten Verhandlungen in dieser Richtung nicht stattgefunden. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 10. Februar. Nach dem „Temps" sagte der Senator **Challemel-Lacour** in seiner Rede in Marseille bezüglich der **Lage Frankreichs im allgemeinen: wir stehen einer unvermeidlichen, schrecklichen Zukunft gegenüber; wir müssen uns allezeit bereithalten und dürfen bei keinem unserer Schritte vergessen, daß bei dem Spiel der Allianzen unsere Existenz der Einsatz ist.** Jedenfalls sind wir fest entschlossen, die Ereignisse nicht zu beschleunigen. (W. T.)

Spanien.

* **[Dem Herzog von Sevilla]**, der vor einigen Jahren wegen seines ungebührlichen Austretens gegen die Königin-Regentin des Landes verwiesen worden war, ist die Rückkehr gestattet worden, nachdem der Herzog während der Krankheit des jungen Königs der Königin-Mutter in einem Briefe um Verzeihung gebeten hatte.

Von der Marine.

Kiel, 9. Februar. Das alte Linienschiff „Renown" in Wilhelmshaven wird nunmehr seinem Ende entgegengeführt. Der Besitzer des Schiffes, Herr Jacobsen in Kiel, hat sich für die Abwrackung desselben und Wiederverwerthung des zu gewinnenden Materials entschlossen [illegible]. Von einem tüchtigen Fachmanne geleitete Colonne Schiffszimmerleute ist seit einigen Tagen damit beschäftigt, den alten Marineveteranen zu zerkleinern. Die bis jetzt zu Tage geförderten Hölzer, vorläufig der Spantenholzung entnommen, sind trotz der langen Inanspruchnahme durch die Witterung vorzüglich erhalten und liefern für Möbeltischler begehrenswerthes Mahagoni-Material. Die größeren Verbandhölzer und Deckbalken sind aus afrikanischem Eichenholz und geben lange und starke tadellose Stücke, welche die vielseitigste Verwendung finden können. Interessant ist, wie die „Kieler Ztg." schreibt, daß die Wilhelmshavener Zollbehörde, auf Grund zollamtlicher Bestimmungen, nach welchen geschnittenes Holz aus dem Auslande bei der Einfuhr einem bestimmten Zoll unterworfen ist, die Inkunftstellung des gewonnenen Holzes vorläufig inhibirt und eine regelrechte Verzollung verlangt. Diese Maßnahme erscheint etwas seltsam, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der „Renown" allerdings englischen Ursprungs ist, aber sich doch circa 20 Jahre im Besitze der Marine befindet, ja sogar sehr bedeutende Umbauten auf den Werften zu Kiel und Wilhelmshaven erfahren hat und in ihm mancher Cubikmeter Holz steckt, welches seine Bearbeitung durch deutsche Hand erhalten hat. Ueberdies ist der „Renown" bis zu seiner Condemnirung in den Schiffslisten der deutschen Marine geführt. Der Unternehmer hat daher eine höhere behördliche Entscheidung nachgesucht, da das Zollamt eine Gesammtsteuer von 1500 Mk. verlangt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Unterstaatssecretärs Bosse zum Staatssecretär des **Staatsrathes**, sowie des Geheimen Legationsrathes Kayser zum Stellvertreter; ferner sind zu Mitgliedern des Staatsrathes berufen Fürst Pleß, Frhr. v. Stumm, Commerzienrath Krupp, Geheimrath Hinzpeter, Frhr. v. Huene, Generaldirector Ritter-Schloß Waldenburg, der Vorsitzende der Handelskammer zu Essen Jenke, Graf Douglas-Aschersleben, Professor v. Heyden-Berlin.

— **Kochhann**, Ehrenbürger und früherer Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, ist in vergangener Nacht gestorben.

— Die Streitigkeiten zwischen den Setzern und dem Metteur in der Druckerei der „Berliner Zeitung", welche gestern zu einem **Ausstand** der Setzer geführt hatten, sind **ausgeglichen** worden.

Posen, 11. Februar. Der Saatenmarkt war sehr stark besucht; namentlich auch von auswärtigen Händlern. Das Geschäft, namentlich in einheimischer Waare, war sehr vernachlässigt, um so mehr, als das Angebot ausländischer Saaten stark drückte. Nur in Sommergetreide war die Nachfrage sehr groß, der gegenüber das Angebot in keiner Weise genügte; bezahlt wurde für Rothklee ordinär 30, mittel 36, fein 44, hochfein 51, Weißklee 30—36, Wundklee 45—50, Saathafer 180—190, Wicke 170 bis 180, Gerste 175—190, Lupine blau 150—165, gelb 155—170, Seradella 20, Thymothé 22—33 Mark. Schluß sehr ruhig.

Königsberg, 11. Februar. Der Aufsichtsrath der **Königsberger Vereinsbank** hat beschlossen, für 1889 eine Dividende von 6 Procent vorzuschlagen.

Hamburg, 11. Febr. Der **Kosmosdampfer** „Sakkaran" ist laut einer Mittheilung der Direction bei Acajutla (Centralamerika) **gestrandet**. Die Besatzung ist wohlbehalten in Acajutla gelandet, Schiff und Ladung sind wahrscheinlich verloren.

München, 11. Febr. Die Kammer der **Reichsräthe** hat heute nach längerer Debatte bezüglich des Centrumsantrages betreffend die Zulassung der Redemptoristen eine motivirte Tagesordnung mit 29 gegen 20 Stimmen angenommen.

Metz, 11. Febr. Bei der Bezirkswahl in Großtänchen wurde der deutschfreundliche Bürgermeister Sibille fast einstimmig gewählt.

Paris, 11. Febr. Die reactionären Blätter fahren lustig fort, dem **Prinzen Philipp** von Orleans großartige Aussprüche in den Mund zu legen; die neueste Aeußerung des Helden lautet „Wer heutzutage herrschen will, muß im Gefängniß, in der Kaserne oder in der Verbannung sein." Da der Prinz fortwährend den Blechnapf des gemeinen Soldaten als sein heiliges Recht fordert, brachte ihm gestern seine Braut, die Prinzessin Margarethe von Orleans, einen Soldaten-Eßnapf voll Blumen. Heute besucht ihn der Herzog von Aumale. Der „Gaulois" bringt heute als Beilage sein Bildniß in Folio. Die Conferenz Molé, ein Verein reactionärer angehender Rechtsanwälte, richtete eine Adresse an den Prinzen, in der sie ihn den würdigen Erben Heinrichs des Großen nennt. „Figaro" warnt die Reactionäre vor Uebertreibungen, mit denen sie den Prinzen und sein Abenteuer nur lächerlich machen.

London, 11. Febr. Heute wurde das **Parlament** eröffnet. Die dabei verlesene **Thronrede** bezeichnet die auswärtigen Beziehungen Englands als fortgesetzt freundschaftlich und weist auf die Entsendung einer bewaffneten portugiesischen Macht nach Gebieten hin, wo sich britische Niederlassungen befanden, ferner auf die mit Blutvergießen verbundene Collision und die Begehung von mit der Achtung der britischen Flagge unvereinbaren Handlungen seitens Portugals. Portugal versprach nunmehr auf das Gesuch der Königin, seine Militärmacht aus diesen Gebieten zurückzuziehen. Die Königin hofft, die Berathungen der Brüsseler Antisklaverei-Conferenz würden die Unterdrückung des Sklavenhandels fördern, erwähnt den Abschluß des englisch-ägyptischen Handelsabkommens, sowie des provisorischen Abkommens zur Regulirung dringender fiscalischer Fragen mit Bulgarien und kündigt die Vorlage der Samoa-Convention und des Auslieferungsvertrages mit den Unionstaaten an. Zum Schluß constatirt die Thronrede die andauernde Besserung der Zustände in Irland und die Abnahme der Agrarverbrechen, wodurch eine Einschränkung der Anwendung des Zwangsgesetzes ermöglicht worden ist, kündigt Vorlagen zur Erleichterung des Landankaufs seitens der Pächter und zur Verleihung lokaler Selbstverwaltung in Irland ähnlich der bereits in Großbritannien bestehenden, ferner Vorlagen zur Verbesserung der Londoner Sanitätsgesetzgebung, der Wohnungsverhältnisse der Arbeiterklassen und zur Feststellung der Haftbarkeit der Arbeitgeber im Falle von Unfällen der Arbeiter an. Die Regierung werde beantragen eine Verbesserung der Unterkommensverhältnisse der Truppen in Lagern und Kasernen, sowie bessere Fürsorge für deren Gesundheit und Bequemlichkeit.

London, 11. Februar. Die „Daily News" erfährt: Sämmtliche **Großmächte** richten an Lord Salisbury freundliche Vorstellungen zu **Gunsten Portugals**, ohne auf die Streitfrage näher einzugehen, lehnten es jedoch ab, weitere formelle Schritte in der Frage zu thun. Ein Telegramm des „Standard" aus der **Delogoabai** berichtet, daß **Major Serpa Pinto**, von Quillimane kommend, dort eingetroffen ist.

— Die „Daily News" erfährt, Harcourt werde vor der Adreßdebatte namens der **Opposition** einen **Antrag stellen**, welcher erklärt, daß die **Veröffentlichung der Fälschung Pigotts** seitens der „Times" eine Verletzung der Privilegien des Hauses bilde.

Madrid, 11. Febr. Der Finanzminister erklärt, das **Budget** enthalte genügende Creditsummen zur Bezahlung der Coupons der Staatsschuld; er beabsichtige nicht ein Anlehen zu contrahiren, welches nicht nothwendig sei.

Lissabon, 11. Februar. Eine Bekanntmachung des Civilgouverneurs untersagte im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung eine zu heute zusammenberufene Versammlung im Colosseum und Straßenkundgebungen.

Sofia, 11. Febr. Die Mittheilungen über eine angebliche **Nebenverschwörung gegen Panitza** sind erfunden. Zahlreiche militärische Personal-Veränderungen sind angeordnet worden.

Washington, 11. Febr. Dem **Februarbericht** des **Ackerbaubureaus** zufolge haben 90⁴/₁₀ Proc. der Baumwollernte die Plantagen verlassen.

Newyork, 11. Februar. Bei den Wahlen in Saltlake-City sind gestern die **Mormonen** unterlegen.

Danzig, 12. Februar.

* **[Wählerversammlung.]** In der gestern von dem Verein der Conservativen einberufenen Versammlung erörterte Herr Landgerichtsrath Wedekind in seiner Candidatenrede diejenigen Punkte, welche die „gemäßigt Liberalen" mit den Conservativen vereinigten. Nachdem hierauf Hr. Regierungsrath Dr. Müller und Hr. Albert Claassen im Namen des Vorstandes der Conservativen die Wahl des Herrn Wedekind empfohlen hatten, wurde derselbe als Candidat der Conservativen proclamirt.

* **[„Die heimliche Ehe".]** Zu der gegenwärtig am Stadttheater „in Vorbereitung" genommenen komischen Oper „Die heimliche Ehe" erscheint im Verlage von C. G. Naumann in Leipzig binnen kurzem ein „Thema-

---

Ihrer Kenntniß seines Wesens", meinte Alette. „Jakob ist garnicht einer, der sich leiten läßt."

„Aha, verstehe schon, er wird noch immer in dem Rosenschimmer der ersten Liebe betrachtet. Wissen Sie aber nicht, Frau Mörk, daß die bittere Mandel der Aufrichtigkeit in das Gewürzspindchen jedes Haushalts gehört? Nach den Flitterwochen werden die Schiebfächer herausgezogen, um die Ehe zu würzen; — aus demselben Grunde, wie Gott das Meerwasser salzt. Es verträgt kein Stillstehen, es würde verfaulen."

„Ach, Sie müssen wissen, Jakob und ich kennen einander. Von Beginn an sind wir aufrichtig gewesen und zeigen uns alle Fehler."

„Im besten Lichte, wie ich glaube" . . . rief Berven lachend. „Auf alle Fälle habe ich das Verdienst, ehrlich gegen ihn gewesen zu sein. Ich übergebe ihn ein paar Händen, die, — ja die" . . .

„Nun, die?" — Sie sah ihm herausfordernd in die Augen. — „Was für Hände meinen Sie?"

„Ich habe schon längst gesehen, daß die Ihrigen schön sind, Frau Mörk, und — kräftig dazu!"

„S—o, das haben Sie gesehen?"

„Ihr Antlitz giebt mir auch Gewähr, daß die Hände sanft sind; aber sehen Sie, Frau Mörk, was in der Ehe noth thut, das sind — frei heraus — barmherzige Hände."

„Sage ihm, Alette", rief Jakob, der hin und her gegangen war, um die Sachen wegzuhängen, „daß wir geräucherten Lachs und Rühreier und viele andere gute Dinge haben, dann wirst du sehen, wie milde er wird."

„Sagen Sie mir, Berven", fragte Alette, als sie ihm den Thee reichte, „glauben Sie, ehrlich gestanden, daß irgend eine Frau auf der Welt gut genug für den da wäre?"

„Ich glaube ganz einfach, Frau Mörk, daß er einer von denen ist, die im Hause bevormundet werden müssen. Sie können schlank wie eine Tanne und schön wie ein Engel sein, besitzen Sie nicht dies Talent, dann — Ja, Sie wissen eben, ich habe ihn lange genug bevormundet und kenne ihn."

„Du hast immer viel von dir gehalten", sagte Jakob. „Nun bin ich aber neugierig zu erfahren, was du vor hast, Jörgen."

„Ja, sieh, ich denke Waldgeschäfte zu machen — sehr vorsichtig und im Kleinen will ich anfangen. Du weißt, bei meinem Vater zu Hause, im Bureau, hatten wir viel damit zu thun, und ein wenig davon sitzt noch. — Vielen Dank, Frau Mörk!" . . . er setzte den Brodkorb fort, ohne etwas zu nehmen. — „Ich habe siebentausend Kronen für den Anfang und dich hier, als sachverständige und juridische Hilfe. . . Danke sehr, ich nehme nichts mehr . . . Ach, Anchovis, ja danke . . ." Er nahm zerstreut eine davon auf die Gabel und wandte sich zu Jakob:

„Kennst du etwas von den Waldungen dort oben im Westen?"

„Der Thee wird Ihnen aber ganz kalt, Herr Berven!"

„Danke, Frau Mörk, ich trinke ihn lieber so, — und weißt du, da ist ein großer Theil Waldungen, der von der Erbmasse des Anders Einedalen verkauft werden soll. Ich will nur einen kleinen Theil davon. Ein flinker Zimmermann, einer von meines Vaters alten Waldhütern wohnt dort in der Nähe, von dem werde ich schon das Nöthige erfahren."

„Sei vorsichtig, solche Leute kennen keine Freundschaft, wenn sie die Trümpfe in der Hand haben."

„Ach, ich weiß auch noch andere Quellen — und selbst dann . . . Ich denke hinzufahren, mir die Waldungen anzusehen und selbst zu prüfen."

„Hast du Karten von der Gegend?"

„Jawohl, draußen in meiner Reisetasche."

„Laß sehen!"

Sie breiteten die Karten über den kleinen Nebentisch und suchten lang und breit, ehe sie wieder zu essen anfingen.

In ihrem Eifer bemerkten sie garnicht, daß sie warme, neue Teller zum Geflügel bekamen, so vertieft waren sie in ihr Gespräch, obgleich Alette Jakobs Finger berührte, um ihn daran zu erinnern.

Sie machten ein flüchtiges Compliment über das Compot zum Braten, sonst aber thaten sie, als ob keine Frau im Hause wäre. Sie hätte ihnen übrigens vorsetzen können, was sie wollte, die beiden achteten doch nur auf einander. Zuletzt wandten sie die Stühle ganz um, daß das Tischtuch sich unter ihren Ellbogen verzog, und Berven bat ganz zerstreut, daß man ihn von der weißen Theekanne da hinten befreien möchte.

Alette fühlte schließlich, wie ihr Gesicht ganz starr wurde, so überflüssig kam sie sich vor.

Sie hörten nicht, wenn sie etwas anbot, — nur ab und zu ein zerstreutes „Danke" zu ihr und „wir halten Sie vielleicht auf, Frau Mörk" von Berven unterbrach die Unterhaltung.

Nichts als Geschäfte! Wie in aller Welt konnten sie sich nur von etwas so Langweiligem unterhalten?

Jakob sah sie während dieser ganzen Zeit nicht ein einziges Mal an. Eine Weile stand sie hinter seinem Stuhl und hörte zu. Den Arm auf seine Schulter gelehnt, ließ sie die Finger durch sein starkes Haar gleiten. Sie wollte ihn absichtlich ein wenig plagen, aber er war ganz abwesend.

Als sie dann von Tisch aufstanden und geräuschvoll und lachend ins andere Zimmer gingen, dachte Jakob kaum daran, „gesegnete Mahlzeit" zu sagen. Berven hatte wenigstens so viel Lebensart!

Jakob kehrte bis zur Thür zurück und bat, daß das Grog-Geschirr ins Gartenhaus gebracht werden möchte.

„Nicht wahr, Jörgen?" wandte er sich zu ihm. Dieser sah ihn so vergnügt und froh an, als ob es nichts Angenehmeres für ihn geben könnte.

Alette ging allein in dem sorgfältig aufgeräumten Zimmer umher. Dieser Jörgen Basberg Berven, er hatte also mit Jakob gelebt, ihn ganz gekannt, war mit ihm vertraut. Lange vor ihr hatte er in seinen innersten Gedanken gelesen, alles mit ihm getheilt, Freude und Leid. Zuletzt schien es ihr, als wäre er ein Stück ihres Jakob. Sie erinnerte sich wieder der blauen Depesche, die dort auf dem Schreibtisch lag. Es war ihr früher nicht eingefallen, aber wenn man alles mit in Betracht zog, war es eine ziemlich rücksichtslose Mittheilung, so abwehrend, beinahe wie eine Abwehr ihrer Person. „Alles Fremde" stand da. Es schien, als ob auch sie damit gemeint sei.

Da unten saßen die beiden Stunde um Stunde, bis in die Nacht hinein.

Sie hatte die Nachtlampe angesteckt und lag lauschend da; sie wartete auf den Abschied Bervens, er mußte ja in das Hotel hinüber. Endlich sprachen sie vorn an der Gartenthür. Wie sie lachten . . . . Daß sie da so lange stehen konnten! Dann wurde es still. Sie athmete erleichtert auf. Vor der Hausthür hörte man sie wieder sprechen. Sie hatten etwas Neues angefangen, das gar kein Ende nehmen wollte.

Jetzt hörte sie deutlich, wie Berven gute Nacht sagte. Es war Jakob, der kein Ende finden konnte. Sie schlüpfte in ihre Pantoffeln, ging zum Vorhang am Fenster und lüftete ihn vorsichtig ein wenig. Berven zündete gerade eine Cigarre an, so daß sein Gesicht hell beleuchtet wurde. Sie waren im Begriff, ins Hotel zu gehen. Berven hatte ein Plaid um die Schultern geworfen und Jakob ging neben ihm, eifrig und heiter redend. Man hörte die Stimmen noch bis zur nächsten Ecke.

Sie konnte sich nicht länger beherrschen, sie setzte sich hin und weinte vor Enttäuschung.

Da war er endlich! Sie hörte seine Schritte auf der stillen Straße, dann auf der Treppe, — mit dem Licht in der Hand betrachtete sie ihr verweintes Gesicht im Spiegel. Sie wollte gehen, um die Augen zu baden, besann sich aber. Jakob sollte sehen, daß sie geweint hatte. In einen Shawl gehüllt, setzte sie sich hin und wartete. Er sollte nicht den Trost haben, daß sie gleichgiltig zu Bett gegangen sei. (Forts. folgt.)

likon" von Dr. C. Fuchs, welches in ca. 250 Notenbeispielen die wesentlichsten Melodien und Motive aus der Oper, dazwischen einen erläuternden Text sowie die Fabel des Stückes, Biographie des Componisten und eine Abbildung desselben enthält.

S. Bohnsack, 11. Febr. Seit einigen Tagen sind die Fischer von Bohnsack und Ost-Neufähr auf der See beschäftigt, die großmächtigen Störnetze wieder zum Fange auszustellen, da die Zeit des Störfanges gekommen ist und die jetzige Witterung es frühzeitig gestattet. Von den Neufährer Fischern sind bereits vier Störe, von denen der größte 120 Pfund wog, aus der See gezogen worden.

* Neustadt, 11. Febr. Ende vergangener Woche erhängte sich der Arbeiter M. von hier im Damerkauer Gehölz. Derselbe lebte in Unfrieden mit seiner Ehefrau und es sollte jetzt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von einem Jahre wegen schwerer Körperverletzung vollstreckt werden.

Dirschau, 11. Febr. Der Ausbau der beiden Portale für die neue Weichselbrücke wird in diesem Jahre ausgeführt werden, und zwar nach einem Entwurfe des Professors Jakobsthal in Berlin. Während die Pfeilerbauten sich durch große Einfachheit auszeichnen, werden die Portale der neuen Brücke in architektonischer Beziehung denen der alten Brücke würdig zur Seite stehen. Die Verbindungsmauern zwischen den Endpfeilern der alten und der neuen Brücke werden gleichfalls des architektonischen Schmuckes nicht entbehren.

K. Schwetz, 10. Febr. Einem Bericht des Kreisausschusses über die Finanzlage des Kreises Schwetz entnehmen wir Folgendes: „Die Hoffnung, daß endlich eine Besserung in der wirthschaftlichen Lage der Kreisbewohner eintreten möchte, hat sich nicht erfüllt. Die ausnehmend schlechte Ernte, welche sowohl an Stroherträgen als auch an Erdrusch in Winter- und Sommerkorn weit hinter den anfangs gehegten Erwartungen geblieben ist, hat fast ausnahmslos Futtermangel und die Nothwendigkeit, den Viehstand einzuschränken, veranlaßt, und von der jetzt eingetretenen Erhöhung der Getreidepreise haben die Landwirthe keinen Vortheil, weil jetzt doch niemand mehr Getreide zu verkaufen hat. Die einzige Frucht aber, welche noch eine günstige Ernte gegeben hat, die Kartoffel, ist jetzt so billig, daß der Verkauf derselben kaum noch lohnend ist, während auch die fortdauernd niedrig bleibenden Spirituspreise eine Verwendung zu Brennereizwecken, zumal über das Contingent der einzelnen Brennereien hinaus, nicht gut ausschließen. So ist der Wohlstand der Landwirthe und mit ihm der Wohlstand der Gesammtheit der Kreisbewohner auf Jahre geschädigt und schwer gefährdet, und es wird einer Reihe von günstigen Jahren bedürfen, um die Verluste der letzten Wirthschaftsjahre wieder vollkommen auszugleichen. So sehr nun auch die ungünstigen Verhältnisse alle Veranlassung geben, den Kreishaushalt auf das Aeußerste zu beschränken, so hat doch eine erhebliche Mehrausgabe, durch den Bau und den Unterhalt der Kreischausseen veranlaßt, nicht vermieden werden können. Da hat besonders die Chaussee Neuenburg-Lubin durch das Frühjahrshochwasser 1889 derart gelitten, daß sie von neuem einen Mehraufwand an Reparaturkosten erfordert. Aber auch die anderen Chausseen sind theils durch das ungünstige Wetter, theils durch den gesteigerten Verkehr jetzt in einen Zustand gelangt, der ein weiteres Hinausschieben umfassender Neubeschüttungen nicht mehr gestattet. Arbeitslöhne und Materialienpreise sind um mehr als 25 Proc. gestiegen, auch das Hinzutreten der neu fertig werdenden Strecken hat beträchtliche Mehrkosten gegen den vorjährigen Etat veranlaßt, und es erscheint immer mehr angezeigt, in Erwägung zu ziehen, ob nicht angesichts der durch die fortschreitende Vergrößerung des Chausseenetzes fortgesetzt sich stark steigernden Mehrausgabe für die Unterhaltung aller dieser Anlagen eine Erleichterung dieser stetig wachsenden Kosten durch die Erhebung von Chausseegeld, wie sie in mehreren Nachbarkreisen stattfindet, anzustreben sein dürfte." Für Verkehrsanlagen sind in dem Etat für das Jahr 1890/91 60 923 Mk. ausgeworfen.

Königsberg, 11. Febr. Der Kaiser hat, wie die „K. Allg. Z." erfährt, dem hiesigen Kürassier-Regiment Graf Wrangel eine neue Standarte verliehen.

Landwirthschaftliches.

⚔ Berlin, 10. Febr. Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft veranstaltet bekanntlich Anfang Juni d. J. in Straßburg ihre vierte Wander-Ausstellung. Sie wurde dazu von den Vertretern der Landwirthschaft in Elsaß-Lothringen besonders aufgefordert. Dieselben sind zur Zeit auf das eifrigste bemüht, die Landwirthschaft der Reichslande auf diese Ausstellung vorzubereiten. Die Thierabtheilung wird, worauf wir nochmals hinweisen wollen, Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Geflügel, Ziegen und Kaninchen umfassen; auch die Bienenzucht wird auf ihr vertreten sein. In der Abtheilung für die Erzeugnisse des landwirthschaftlichen Feldbaues werden wir u. a. auch eine Ausstellung von Tabak aus Elsaß, Baden und der Pfalz finden, welche etwa 600 Muster enthalten wird, die bereits vor der Ausstellung geprüft und mit Preisen ausgezeichnet werden. In gleicher Weise wird, wie schon mitgetheilt, Hopfen und Hanf in Straßburg vertreten sein. Der Wein wird in einer sorgsam vorbereiteten Prüfung ganz außerhalb der Ausstellung einer fachmännischen Beurtheilung unterzogen werden. Außerdem wird er in einer Kosthalle auf der Ausstellung dem großen Publikum angeboten werden. Eine größere Betheiligung des Elsaß an der Ausstellung ist gesichert. Eine besondere und für die Ausstellungen der Landwirthschafts-Gesellschaft ganz neue Abtheilung wird die Fischerei-Abtheilung und in derselben die Darstellung der künstlichen Fischzucht bilden, wie sie in Hüningen im Elsaß ausgeübt wird. Einen der Ausdehnung nach breiten Raum wird die Obst- und Gartenbau-Abtheilung, die besonders aus dem Elsaß beschickt wird, einnehmen. Das Nachbarland Baden gedenkt in erster Linie seine Simmenthaler Rinderzucht, die schon zwei Mal große Erfolge auf den Ausstellungen der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft errungen hat, in Straßburg zu zeigen. Außerdem schickt es etwa 100 Pferde der verschiedenen in Baden gezüchteten Schläge. Es sind neuerdings noch 7—8000 Mk. zu Preisstiftungen von der badischen Regierung ausgesetzt worden, ein Zeichen, daß sie großen Werth auf diese Ausstellung legt. Ebenso hat die württembergische landwirthschaftliche Centralstelle 4000 Mk. zu Preisgeldern bewilligt und beabsichtigt, die württembergische Landwirthschaft in entsprechender Weise in Straßburg vertreten zu lassen, namentlich in Pferden und Rindern seiner Höhenschläge. Aber auch Norddeutschland wird in Straßburg ausstellen. So wird Westfalen Münsterländer und Mittelgebirgsrinder, Gebirgsschafe und Schweine bringen. Auch Mitteldeutschland wird vertreten sein.

Literarisches.

⊕ Das neunte Heft (II. Jahrgang) des „Klassischen Bilderschatzes", herausgegeben von Franz v. Reber und Ad. Bayersdorfer (Verlags-Anstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Fr. Bruckmann in München) enthält sechs Blätter nach Giorgio Barbarelli, gen. Giorgione, Albrecht Dürer, Marco Palmezzano, Peter Paul Rubens, Jusepe de Ribera (Spagnoletto) und Frans Hals. Die Originale, welche sich zu Paris, Florenz, Gotha, München, Dresden und Amsterdam befinden, gehören der venezianischen, oberdeutschen, römischen, vlämischen, spanischen und holländischen Schule an.

Vermischte Nachrichten.

* In Wien ist kürzlich der Kaufmann Julius Becker, der Sohn des Commerzienrathes Moritz Becker in Königsberg, gestorben. Wie das „Wiener Tageblatt" berichtet, hat der Verstorbene etwa 30 000 Gulden Schulden hinterlassen, welche zu bezahlen der Vater sich geweigert habe; die hinterbliebene Wittwe mit drei Kindern sei völlig mittellos und mangels jeden Vermögens werde der über die Hinterlassenschaft verhängte Concurs wieder aufgehoben werden. — Diese Nachricht scheint sehr der Bestätigung zu bedürfen.

Briefkasten der Redaction.

„Ein freisinniger Mitbürger" hier: Auch dann, wenn es sich um Zustimmung zu unseren Ansichten handelt, können wir von dem Grundsatz nicht abgehen, anonyme Einsendungen unberücksichtigt zu lassen.

M. in Stolp: Wird gelegentlich verwerthet werden. Für jetzt dürfte die Veröffentlichung nicht opportun sein. Wir sind übrigens auch schon anderweitig von der Sache unterrichtet worden.

A. K.........t in P.: Ein „Kaiser-Panorama" ist hier vorhanden. Stereoskopen werden aber bei dessen Darstellungen nicht verwendet.

Standesamt vom 11. Februar.

Geburten: Tapezier Johann Zeller, T. — Feldwebel Hermann Huwer, T. — Fleischermeister Otto Liba, S. — Kaufmann Maximilian Kemski, T. — Schiffseigner Gustav Schmidt, S. — Wagenmeister Ernst Thater, S. — Bäckerges. Daniel Murszat, S. — Arb. Hermann Bock, T. — Schmiedeges. Johann Baar, T. — Commis Oskar Dohn, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Friedrich Albert Zimmermann und Anna Alwine Hensel.

Heirathen: Kaufmann Philipp Karl Albrecht und Karoline Julie Johanna Rodenacker. — Schmiedegeselle Johann Stromski und Auguste Luise Thekla Koch. — Schiffszimmergeselle Johann Anton Rudkowski und Anna Julianna Helene Walter.

Todesfälle: T. d. Schlosserges. Herm. Neumann, 4 J. — T. d. Arbeiters Herm. Klock, 9 M. — T. d. Barbiers Otto Klein, 4 W. — T. d. Bautechnikers Bernhard Jurczyk, 3 J. — Frau Marie Schikanski, geb. Hube, 41 J. — T. d. Musketiers Rudolf Neumann, 16 T. — T. d. Schuhmacherges. Karl Prill, 1 J. — T. d. Tischlerges. Gottfried Linck, 3 W. — S. d. Bäckermeisters Karl Schneider, 2 J. — S. d. Bernsteinschleifers Edwin Kund, 1 J. — Frau Mathilde Josefine Fritze, geb. Tokarski, 64 J. — Wittwe Constantia Balachewski, geb. Kowalski, 64 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 11. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 275$^{3}/_{8}$, Franzosen 187$^{1}/_{8}$, Lombarden 115$^{1}/_{2}$, ungar. 4% Goldrente 89,10, Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Wien, 11. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 321,75, Franzosen 217,50, Lombarden 135,60, Galizier 188,00, ungarische 4% Goldrente 103,45. — Tendenz: fest.

Paris, 11. Februar. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 91,25, 3% Rente 87,75, ung. 4% Goldrente 88,56, Franzosen 466,25, Lombarden 302,50, Türken 18,10, Aegypter 474,37. Tendenz: behpt. — Rohzucker 88° loco 29,50, weißer Zucker per Februar 34,30, per März 34,50, per März-Juni 35,00, per Mai-Aug. 35,50. Tendenz: fest.

London, 11. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97$^{9}/_{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 93$^{7}/_{8}$, Türken 17$^{7}/_{8}$, ungar. 4% Goldrente 87$^{1}/_{4}$, Aegypter 93$^{1}/_{2}$. Platzdiscont 4$^{1}/_{2}$ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14$^{3}/_{4}$, Rübenrohzucker 12$^{1}/_{8}$. Tendenz: fest.

Petersburg, 11. Febr. Wechsel auf London 3 M. 91,50, 2. Orientanleihe 100$^{3}/_{8}$, 3. Orientanleihe 100$^{5}/_{8}$.

Liverpool, 10. Februar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge. Middl. amerikan. Lieferung: per Febr.-März 5$^{15}/_{16}$ Käuferpreis, per März-April 5$^{31}/_{32}$ do., per April-Mai 6$^{1}/_{64}$ do., per Mai-Juni 6$^{3}/_{64}$ do., per Juni-Juli 6$^{1}/_{16}$ do., per Juli-August 6$^{5}/_{64}$ do., per August-Sept. 6$^{3}/_{64}$ Werth, per Sept. 6$^{3}/_{64}$ d. do.

Newyork, 10. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,83$^{1}/_{2}$, Cable-Transfers 4,88$^{1}/_{2}$, Wechsel auf Paris 5,20$^{5}/_{8}$, Wechsel auf Berlin 94$^{5}/_{8}$, 4% fundirte Anleihe 122$^{1}/_{4}$, Canada-Pacific-Act. 74$^{1}/_{4}$, Central-Pac.-Act. 33, Chic.- u. North-Western-Act. 109$^{5}/_{8}$, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 68$^{7}/_{8}$, Illinois-Central-Act. 115, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106, Louisville- und Nashville-Actien 88$^{7}/_{8}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 26$^{5}/_{8}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort.-Bonds 101$^{1}/_{4}$, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106$^{5}/_{8}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. 74$^{7}/_{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 62$^{1}/_{2}$, Philadelphia- und Reading-Actien 41$^{1}/_{2}$, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 38, Union-Pacific-Actien 66$^{1}/_{2}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 28.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 11. Febr. Stimmung: sehr fest. Heutiger Werth ist 11,75/12 bez., M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 11. Februar. Mittags. Stimmung: stramm. Februar 12,05 M Käufer, März 12,22$^{1}/_{2}$ M do., April 12,37$^{1}/_{2}$ M do., Mai 12,45 M do., Juni-Juli 12,60 M do.

Abends. Stimmung: festest. Februar 12,10 M Käufer, März 12,35 M do., April 12,45 M do., Mai 12,55 M do., Juni-Juli 12,70 M do.

Wolle.

London, 10. Februar. Wollauction. Preise unverändert.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Februar. Wind: SSO.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Rumpf, Petersdorff, Glade, Samuel, Cohn, Gottschalk und Zabel nebst Gemahlin a. Berlin. Richter a. Connewitz. Grimm a. London. Weckauf a. M. Gladbach. Maschke a. Hamburg. Koderwald a. Dresden. Klinge a. Halle. Wurckheim a. Leipzig. Eisenheimer a. Mainz. Müller a. Chemnitz. Oehlschläger a. Frankfurt, Kaufleute. G. v. Förster a. Berlin. Major. Jochheim a. Kolkau. Bieneck a. Pawlow, Rittergutsbesitzer. Hagen a. Königsberg, Stadtrath.

Hotel de Thorn. Weidmann, Stöckmann, Fadenrecht u. Hülf a. Berlin, Boerner a. Reichenbach i./V., Hintzelmann a. Annaberg, Godefroi a. Marseille, Beuchel a. Stuttgart, Kamrad a. Bielefeld, Horstmann a. Osterode a./Harz, Klein a. Stettin, Kliewer a. Königsberg, Laube a. Erfurt, Gandroff a. Wernigerode, Hergeding a. Schweinfurth, Kaufleute. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a. Uhlkau. Cremat nebst Familie a. Lissau, Rittergutsbesitzer. Gurski a. Neumark, Hauptlehrer. Bädecker a. Leipzig, Verlags-Buchhändler. Speiser a. Königsberg, Ingenieur.

Hotel drei Mohren. Hirschbruch, Radke, Haase, Otto, Lohmeyer, Henoch, Cordua, Heimann und Burghardt a. Berlin, Silberstein, Wilhelm und Goldsticker a. Breslau, Müller a. Mülhausen i./E., Frommer a. Graudenz, Engels a. Remscheid, Isernhagen a. Hamburg, Gräff a. Iserlohn, Kunkel a. Posen, Löwenstein a. Mewe, Ehrlich a. Ohlau, Düsberg a. Hückeswagen, Kaufleute. Rittor nebst Gemahlin a. Ludwigsort, Rittergutsbesitzer. Dr. Cartellieri a. Karlsbad. Witte nebst Gemahlin a. Mossin, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Nieder Brodnitz, Band II, Blatt 27, auf den Namen des Carl Finger eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 23. April 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24 April 1890,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 3. Februar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 1584 die Firma Hugo Lietzmann mit dem Sitze in Danzig und als Firmeninhaber der Kaufmann Benedictus Hugo Lietzmann in Danzig eingetragen worden. (8161

Danzig, den 4. Februar 1890.
Königliches Amtsgericht X.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Franz Klodzinski zu Konitz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 1. März 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 25, bestimmt. (8426

Konitz, den 4. Februar 1890.
Koch,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 4537 Telegraphenstangen soll vergeben werden. Angebote werden bis zum 21. Februar d. J., 11 Uhr Morgens, bei der Kaiserlichen Oberpostdirection Stettin angenommen. Die näheren Bedingungen können bei den Kaiserlichen Ober-Postdirectionen Danzig und Stettin eingesehen werden. Anträge auf abschriftliche Mittheilung der Bedingungen sind unter gleichzeitiger Einsendung von 50 ₰ an die Kaiserliche Ober-Postdirection Stettin zu richten.

Danzig, den 7. Februar 1890.
Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Wagener. (8040

Bekanntmachung.

Folgende in unserm Firmenregister eingetragene Firmen:
Nr. 11 M. B. Michaelis in Flatow,
Nr. 46 G. Schilling in Grebonse,
Nr. 80 H. Bejach in Flatow,
Nr. 103 D. David in Flatow
sind heute gelöscht worden.

Flatow, den 2. Februar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Am Dienstag den 25. Februar d. Js. Mittags 2$^{1}/_{2}$ Uhr werden in unsern Geschäftsräumen, Lindenstraße 19, die im diesseitigen Amtsbezirk angesammelten Schienen und Metallabgänge öffentlich verkauft werden. Die Bedingungen nebst Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien liegen in den Stationsbureaus zu Berlin (Stettiner Bahnhof), Stettin (Personenbahnhof), Stargard i. Pomm., Schivelbein, Coeslin, Stolp und Danzig hohe Thor, sowie in den Bureaus des deutschen Submissionsanzeigers und der Redaction der Allgemeinen deutschen Submissionsberichte zur Einsicht aus; auch werden dieselben auf portofreie Anforderung gegen Einsendung von 50 ₰ unfrankirt von uns übersandt. Stettin, den 4. Februar 1890. Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg).

Schiffs-Verkauf.

Der in Weichselmünde liegende in Rostock beheimathete Dreimastschooner „Louise Bachmann" ca. 285 Reg.-Tons, soll mit Inventarium

am Freitag, d. 21. d. M. Nachm. 3 Uhr.

in einem einzigen öffentlichen Verkaufstermine in unserem Comtoir verkauft und dem Meistbietenden der reine Zuschlag ertheilt werden.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen in unserem Comtior zur Einsicht bereit, auch ist die Besichtigung von Schiff und Inventar, nach zuvoriger Meldung bei uns, gestattet. (8116

Danzig, d. 8. Februar 1890.
Aug. Wolff & Co.

General-Versammlung des Armen-Unterstützungs-Vereins zu Danzig

Donnerstag, den 27. Februar 1890, Abends 5 Uhr,

im oberen Saale der Ressource „Concordia", am Langenmarkt Nr. 15, 2 Treppen.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Ertheilung der von den Revisoren der Rechnung pro 1888 beantragten Decharge.
3. Wahl der Revisoren für die Rechnung pro 1889.
4. Wahl des Vorstandes und der Comité-Mitglieder für das Jahr 1890. (8139

Wir ersuchen die Mitglieder unseres Vereins um zahlreiche Betheiligung.
Das Comité.

Kaiserlich Russische Regierung.

Convertirung der 5% Anglo-Holländischen Anleihen von 1864 u. 1866 und der Sechsten 5% (Stieglitz) Anleihe von 1855

Emission der 4% russischen Goldanleihe II. Emission, 1890

im Nominalbetrage von

Rubel Gold 90 000 000 = Mk. 290 880 000 d. R.-W. = Pf. Strl. 14 238 000 = Frcs. 360 000 000 = Holl. Guld. 172 080 000 = Ver. St. Gold.-Doll. 69 300 000

für immer von jeder russischen Steuer befreit.

Prospectus.

Auf Grund Allerhöchsten Ukases S. Majestät des Kaisers von Russland vom 19./31. Januar a. c. hat Se. Excellenz der Kaiserlich Russische Finanzminister die noch nicht behufs Amortisation verloosten, im Umlauf befindlichen Titres der **Russischen Anglo-Holländischen 5% Anleihen von 1864 und 1866** mittelst öffentlichen Aufrufs zur Rückzahlung per **20. Mai/1. Juni 1890** gekündigt. Der zur Rückzahlung gelangende Betrag dieser Anleihen beläuft sich auf Lstrl. 3 068 800 und Holl. fl. 44 342 000.

Laut desselben Allerhöchsten Ukases emittirt dagegen Se. Exellenz der Kaiserlich Russische Finanzminister eine Anleihe von: Rubel Gold 90 000 000 = Mark 290 880 000 d. R.-W. = Lstrl. 14 238 000 = Francs 360 000 000 = Holl. fl. 172 080 000 = Ver. St. Gold Dollars 69 300 000 benannt:

4% Russische Gold-Anleihe II. Emission, 1890,

deren Ertrag soweit erforderlich für den Zweck der Tilgung beziehungsweise Convertirung der gekündigten vorgenannten Russischen Anglo-Holländischen 5% Anleihen von 1864 und 1866 bestimmt ist, während der Restbetrag dazu dienen soll, den Inhabern der Titres der **6ten 5% (Stieglitz) Anleihe vom Jahre 1855** den facultativen Umtausch ihrer Titres gegen Obligationen der neuen 4% Gold-Anleihe anzubieten.

Se. Excellenz der Kaiserlich Russische Finanz-Minister hat demnach bestimmt, dass den Besitzern der Titres der Anleihen von 1864, 1866 und 1855 ein Anrecht auf Umtausch ihrer Titres gegen Obligationen der neuen Anleihe eingeräumt werde.

Indem die Titres der sechsten 5% Anleihe vom Jahre 1855 zu den weiter unten genannten Bedingungen zur Conversion angenommen werden, behält sich jedoch die Kaiserlich Russische Regierung alle ihr aus dem Texte der Titres zustehenden Rechte bezüglich jener Stücke vor, welche zur Convertirung nicht vorgestellt werden.

In den Anleihe-Bedingungen ist festgesetzt:

Die Titres der neuen Anleihe lauten auf den Inhaber oder auf Namen. Die Umschreibung von auf Inhaber lautenden Stücken und vice versa kann in Gemässheit der diesbezüglichen reglementarischen Bestimmungen des Kaiserlich Russischen Finanzministers jederzeit geschehen. Sie werden in Abschnitten von:

Gold-Rubel		M.		Lstrl.		Frs.		hfl.		Ver. St. Gold Doll.
Gold-Rubel 125 =	M.	404 =	Lstrl.	19,15,6 =	Frs.	500 =	hfl.	239 =	Ver. St. Gold Doll.	96,25
„ „ 625 =	„	2 020 =	„	98,17,6 =	„	2 500 =	„	1 195 =	„ „ „ „	481,25
„ „ 3 125 =	„	10 100 =	„	494, 7,6 =	„	12 500 =	„	5 975 =	„ „ „ „	2 406,25.

ausgestellt.

Die Zinsen der neuen Anleihe sind mit **4 % per annum vierteljährlich am 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. December n. St.** zahlbar und zwar nach Wahl des Inhabers:

in St. Petersburg bei der Kaiserlich Russischen Staatsbank in Rubel Gold, oder Credit-Rubel zum Tagescourse;

ferner:

in Berlin: bei dem Bankhause Mendelssohn u. Co., in Mark d. R.-W.
in London: bei dem Bankhause Baring Brothers u. Co.,
„ „ „ „ C. J. Hambro u. Son, } in Pfd. Strlg.
in Paris: bei der Banque de Paris et des Pays Bas,
„ „ „ dem Comptoir National d'Escompte de Paris,
„ „ „ „ Crédit Lyonnais,
„ „ „ der Société Générale pour favoriser le développement du Commerce et de l'Industrie en France,
„ „ „ Société Générale de Crédit Industriel et Commercial,
„ „ „ „ Banque d'Escompte de Paris,
„ „ „ dem Bankhause E. Hoskier u. Co., } in Francs
in Amsterdam: bei dem Bankhause Hope u. Co,
„ „ „ der Succursale de Banque de Paris et des Pays Bas, } in Holländ. Gulden.
in New-York: bei dem Bankhause Kidder, Peabody u. Co. in Ver. St. Gold-Dollar.

mit den Beträgen, welche den in den Titres angegebenen Valuten-Verhältnissen entsprechen.

Die Stücke sind mit Coupons bis inclusive 1. December 1899 versehen und mit einem Talon, gegen welchen seiner Zeit die Aushändigung neuer Couponbogen mit Talon kostenfrei bei den oben bezeichneten Stellen zu erfolgen hat. Der Zinslauf beginnt am 1. März 1890.

Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt zum Nennwerth innerhalb 80 Jahren im Wege der Verloosung. Die Ziehungen finden jährlich zwei Mal und zwar am 1. März und 1. September n. St. in St. Petersburg statt. In denselben gelangen halbjährlich 0.084,281 % des Gesammt-Nominal-Betrages der Anleihe nebst 2 % vom Betrage der früher ausgeloosten Obligationen zur Auslosung. Die Nummern der gezogenen Obligationen so wie der etwa von früheren Ziehungen verbliebenen Restanten werden gehörig veröffentlicht werden. Die Rückzahlung erfolgt drei Monate nach der Ziehung gegen Uebergabe der Titres mit allen nach dem Rückzahlungs-Termin fällig werdenden Coupons und zwar nach Wahl des Inhabers bei den oben bezeichneten Einlösestellen in den angegebenen Währungen zum Nennwerthe der Titres.

Die erste Verloosung findet am 1. September 1890 statt und wird ausnahmsweise 0.2575 % des Gesammt-Nominal-Betrages der Anleihe umfassen. Die in dieser Ziehung verloosten Titres gelangen am 1. December 1890 zur Rückzahlung.

Bis zum 1. Januar 1900 n. St. begiebt sich die Kaiserlich Russische Regierung des Rechtes, die für die regelmässige Verloosung bestimmten Beträge zu verstärken, sowie die Rückzahlung der Gesammt-Anleihe vorzunehmen.

Alle auf die neue Anleihe Bezug habenden Veröffentlichungen werden ausser in russischen Blättern unter anderen auch in zwei Berliner, einer Frankfurter und einer Hamburger Zeitung kundgemacht.

Die Stücke sind in russischer, deutscher, englischer und französischer Sprache ausgestellt.

Die Stücke und Coupons der gegenwärtigen Anleihe sind für immer von jeder gegenwärtigen und zukünftigen russischen Steuer befreit.

Die gezogenen Stücke, sowie die fälligen Coupons werden von den Zollbehörden des Russischen Reiches an Zahlungsstatt für Zollgebühren in Gemässheit der hierfür bestehenden Bestimmungen angenommen. Desgleichen werden die Obligationen bei Contracten mit der Kaiserlich Russischen Regierung auf Grund der diesbezüglichen Bestimmungen als Caution zugelassen.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes geben wir hierdurch die Bedingungen bekannt, unter welchen die Inhaber der noch nicht behufs Amortisation früher verloosten Titres **der Russischen 5% Anglo-Holländischen Anleihen von 1864 und 1866,** sowie der **sechsten 5% (Stieglitz) Anleihe vom Jahre 1855** ihr Anrecht auf Umtausch gegen Obligationen der neuen:

4% Russischen Gold-Anleihe II. Emission, 1890

hier geltend machen können.

1. Die Anmeldungen haben zu erfolgen bis spätestens inclusive **20. Februar c. n. St. in Berlin** bei dem unterzeichneten Bankhause **Mendelssohn & Co.,** innerhalb der Geschäftsstunden, von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags.

2. Die Anmeldungen erfolgen auf Grund des Prospects und unter Verwendung der zu demselben gehörigen Anmelde-Formulare, welche von der Anmelde-Stelle bezogen werden können.

3. Bei diesem Umtausch werden angenommen:

a) Obligationen der **Anglo-Holländischen Anleihen, von 1864 und 1866,** welche ohne Coupons per 1. April 1890, jedoch mit den Coupons per 1. October 1890 und folgenden einzuliefern sind u. z.:

1) Die auf Pfund Sterling lautenden Titres:
Lstrl. **100,— — mit Mark 2050, —**

2) die auf Holländische Gulden lautenden Titres:
Holl. fl. **1000, — mit Mark 1737,50.**

b) Die auf 500 Rubel Silber lautenden Titres der **sechsten 5% (Stieglitz) Anleihe vom Jahre 1855,** welche ebenfalls ohne Coupons per 1./13. April 1890, jedoch mit den Coupons per 1./13. October 1890 und folgenden einzuliefern sind.
Silber Rubel 500,— mit Mark 1538,20

und dagegen Obligationen der **Neuen 4% Russischen Gold-Anleihe II. Emission 1890** mit Zinslauf vom 1. März 1890 zum Course von **93 Procent** des Nominal-Betrages von Mark 404 d. R.-W. wie folgt:

Mark 404 à 93 %		Mark 375,72
zuzüglich Zinsen vom 1. März 1890 bis zum 31. März 1890 incl.		„ 1,35
	zusammen	**Mark 377,07**

angerechnet.

Nach dieser Berechnung erhält der Anmeldende den entsprechenden Betrag der neuen Obligationen, soweit derselbe durch den Anrechnungs-Werth Deckung findet, während der überschiessende Betrag von der Anmeldestelle baar beglichen wird.

4. Die Stücke der Anleihen von 1864, 1866 und 1855, auf Grund welcher das Anrecht auf die neue Anleihe geltend gemacht wird, sind bei der Anmeldung einzureichen. Es wird jedoch den Besitzern die Befugniss eingeräumt, die Obligationen der vorgenannten Anleihen bis zum 31. März nachliefern zu können, wenn sie ihre diesbezügliche Absicht bis spätestens 20. Februar c. erkl[illegible] und gleichzeitig eine Caution im Werthe von 5% des Nominal-Betrages der verlangten neuen O[illegible]gationen in baar oder in Werthpapieren übergeben.

Diese Caution wird bei Einlieferung der Titres zurückgegeben.

5. Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden mit deutschem Stempel versehene und von dem Kaiserlich Russischen Finanz-Ministerium einheitlich ausgestellte Interimsscheine ausgegeben, gegen deren Einlieferung in Gemässheit näherer Bekanntmachung die definitiven Stücke, ebenfalls deutsch gestempelt, ausgehändigt werden.

Die Interimsscheine werden mit einem vierteljährlichen Coupon per 1. Juni 1890 versehen sein; die Ausgabe der definitiven Titres erfolgt mit Coupons per 1. September 1890 und folgenden.

6. An den Obligationen der alten Anleihen bei der Präsentation etwa fehlende Coupons werden bei der Berechnung in Abzug gebracht und zwar:

für die auf Lstr. 100 lautenden Titres der Anleihen von 1864 und 1866 Mk. 51,25 per Coupon
„ „ „ Hfl. 1000 „ „ „ „ 1864 „ 1866 Mk 43,45 „ „
„ „ „ R. S. 500 „ „ „ 6ten 5% Anleihe vom Jahre 1855 Mk. 40,02½ „ „

7. Der Handel an der Börse in der neuen Anleihe wird in Procenten von Goldrubel, 100 Rubel gleich Mk. 320 gerechnet, stattfinden, so dass der Börsen-Cours sich in Procenten von Mark 400 verstehen wird.

Berlin, im Februar 1890.

Mendelssohn & Co.

Kaiserlich Russisches Finanzministerium.

Officielle Kundmachung.

In Ausführung des Allerhöchsten Ukas an den Finanzminister vom 19./31. Januar 1890 bringt der Finanzminister Folgendes zur allgemeinen Kenntniss:

I. Alle noch nicht durch **Ziehung** getilgten Obligationen der 5% Anglo-Holländischen Anleihen von 1864 und 1866 werden hiermit zur Rückzahlung per 20. Mai / 1. Juni 1890 gekündigt.

Die Verzinsung dieser Obligationen hört demgemäss mit dem 20. Mai / 1. Juni 1890 auf.

Mit demselben Tage beginnt die Rückzahlung in baar des Nominalbetrages der genannten Obligationen:

in **Russland:**
an der **Staatsbank** und
bei der **St. Petersburger Internationalen Handelsbank,** und
bei der **St. Petersburger Disconto-Bank.**

im **Auslande:**
in **FRANKREICH:** bei der **Banque de Paris et des Pays-Bas,**
bei dem **Comptoir National d'Escompte de Paris,**
„ dem **Crédit Lyonnais,**
„ der **Société Générale pour favoriser le développement du Commerce et de l'Industrie en France,**
„ der **Société Générale de Crédit industriel et commercial,**
„ der **Banque d'Escompte de Paris,**
„ Herren **E. Hoskier & Co.**
in **LONDON:** bei Herren **Baring Brothers & Co.,**
„ Herren **C. J. Hambro & Son.**
in **BERLIN:** bei Herren **Mendelssohn & Co.**
in **AMSTERDAM:** bei Herren **Hope & Co.**

Die Rückzahlung des Capitals der besagten Obligationen der 5 % Anglo-Holländischen Anleihen erfolgt in London al pari in Pfund Sterling und an den übrigen Stellen zum Gegenwerth des Nominalbetrages in Pfund Sterling in den betreffenden Landesmünzen zum officiell notirten Tagescours auf London.

Die zur Rückzahlung vorgestellten Obligationen müssen mit dem am 19. September / 1. October 1890 fälligen, sowie allen späteren Coupons versehen sein, widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons von der Capitalsumme in Abzug gebracht wird. Gleichzeitig mit der Rückzahlung des Capitals erfolgt an oben genannten Stellen die Auszahlung der bis zum 20. Mai / 1. Juni 1890 aufgelaufenen Zinsen. Diese Zinsen werden in den betreffenden Landesmünzen zu denselben Rechnungsverhältnissen wie die Capitalsumme berechnet.

Inhaber von Obligationen der 5 %igen Anglo-Holländischen Anleihen, welche deren Capital und Zinsen ohne Aufschub baar ausgezahlt erhalten wollen, werden benachrichtigt, dass eine zehntägige Frist, vom Tage der Vorweisung gerechnet, für die Prüfung der Obligationen, deren Verificirung mit den Ziehungslisten, Controlle der Coupons u. s. w. festgesetzt ist; demgemäss werden die Zahlstellen vom 10./22. Mai 1890 zur Annahme der Obligationen geöffnet sein.

II. Für die Beschaffung der erforderlichen Mittel zur Rückzahlung der noch nicht durch Ziehung getilgten Obligationen der 5 %igen Anglo-Holländischen Anleihen von 1864 und 1866, sowie für die facultative Conversion der 6ten 5 %igen Anleihe von 1855, wird eine „Russische 5 % ige Gold-Anleihe, zweite Emission von 1890," im Nominalbetrag von neunzig Millionen Rubel Gold emittirt, unter genauer Einhaltung der im Allerhöchsten Ukas vom 19./31. Januar 1890 enthaltenen Bestimmungen.

III. Inhaber von Obligationen der 5 %igen Anglo-Holländischen Anleihe von 1864 und 1866, sowie von Obligationen der 6ten 5 %igen Anleihe von 1855 können, falls sie es wünschen, dieselben bei den oben genannten Creditinstituten und Bankhäusern an Zahlungsstatt bei Zeichnungen auf die 4 %ige Gold-Anleihe, 2. Emission von 1890 vorstellen, zu den Terminen und Bedingungen, welche in den mit Genehmigung des Finanzministers von den Creditinstituten und Bankhäusern publicirten Prospecten enthalten sind. Obigen Terminen und Bedingungen entsprechenden Zeichnungen solcher Inhaber werden in ihrem vollen Umfange mit Ausnahme der Bruchtheile berücksichtigt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.